

29.10.17 Kasnevitz, Putbus

Orgelvorspiel

**Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist
und was der Herr von dir fordert,
nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben
und demütig sein vor deinem Gott.**

Micha 6,8

Lied **EG 445,1-5**

L Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes

G Amen

L Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
G der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 119, EG 748

Erhalte mich, Herr, durch dein Wort, dass ich lebe

Wohl denen, die ohne Tadel leben,
die im Gesetz des Herrn wandeln!

Wohl denen, die sich an seine Mahnungen halten,
die ihn von ganzem Herzen suchen,
die auf seinen Wegen wandeln
und kein Unrecht tun.

Wenn ich schaue allein auf deine Gebote,
so werde ich nicht zuschanden.

Ich danke dir mit aufrichtigem Herzen,
dass du mich lehrst die Ordnungen deiner Gerechtigkeit.
Deine Gebote will ich halten;
verlass mich nimmermehr!

- 2 -

Öffne mir die Augen,
dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz.

Zeige mir, Herr, den Weg deiner Gebote,
dass ich sie bewahre bis ans Ende.

Meine Seele verlangt nach deinem Heil;
ich hoffe auf dein Wort.

Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort
und sagen: Wann tröstest du mich?

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich durch dein Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden
in meiner Hoffnung.

Stärke mich, dass ich gerettet werde,
so will ich stets Freude haben an deinen Geboten.



Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn und dem Hei - li - gen Geist,



wie es war im An-fang, jetzt und immer-dar und von E-wigkeit



zu E - wig-keit. A - men.

Kyrie

Liebender Gott,

Du hast uns Menschen gesagt, was gut ist.
Wir aber haben so viel Böses in uns,
dass wir uns selbst zugrunde richten –
und Deine Schöpfung gleich mit.
Aber das wirst Du nicht zulassen.

Daher bitten wir Dich:
Vergib uns unsere Uneinsichtigkeit
und erbarme Dich unser!

Ky - ri - e e - lei - son. G Herr, er - bar - me dich.
Chri - ste e - lei - son. G Chri - ste, er - bar - me dich.
Ky - ri - e e - lei - son. G Herr, er - barm dich ü - ber uns.

Gloria

Jesus Christus hat uns versichert,
dass das Leben stärker ist als selbst der Tod.
Darauf dürfen wir uns verlassen.

Darum singen wir:



Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch
G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Gott, Du hast die ganze Welt geschaffen.
Wir leben, weil es Dich gibt:
Die Kraft Deiner lebendig machenden Liebe.
Du hast alles wohl geordnet:
Kein Teil Deiner Schöpfung
könnte ohne die anderen Teile auskommen.
Trotzdem stehen wir oft hilflos da,
wenn es Stürme gibt
und unser Lebensschiff in unruhiges Fahrwasser gerät.
Gib uns das Vertrauen, dass Du bei uns bist
Und mit uns gehst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

**Die Epistel steht im 1. Brief an die Thessalonicher
im 4. Kapitel**

Wir bitten und ermahnen euch in dem Herrn Jesus –
da ihr von uns empfangen habt,
wie ihr wandeln sollt, um Gott zu gefallen,
was ihr ja auch tut –,
dass ihr darin immer vollkommener werdet.
Denn ihr wisst,
welche Ermahnungen wir euch gegeben haben
durch den Herrn Jesus.
Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung,
dass ihr meidet die Unzucht
und ein jeder von euch verstehe,
sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehre zu halten,
nicht in gieriger Lust wie die Heiden,
die von Gott nichts wissen.
Niemand gehe zu weit
und übervorteile seinen Bruder im Handel.
Denn der Herr straft dies alles,
wie wir euch schon früher gesagt und bezeugt haben.
Denn Gott hat uns nicht berufen zur Unreinheit,
sondern zur Heiligung.
Wer das nun verachtet,
der verachtet nicht Menschen, sondern Gott,
der seinen Heiligen Geist in euch gibt.

Halleluja

EG 295

**Wir hören eine Geschichte
aus dem Alten Testament.
Sie steht im ersten Buch Mose im 8. Kapitel
und wird Grundlage der Predigt sein.**

Noah ging heraus mit seinen Söhnen

- 6 -

und mit seiner Frau und den Frauen seiner Söhne,
dazu alles wilde Getier, alles Vieh, alle Vögel
und alles Gewürm, das auf Erden kriecht;
das ging aus der Arche, ein jedes mit seinesgleichen.
Noah aber baute dem HERRN einen Altar
und nahm von allem reinen Vieh
und von allen reinen Vögeln
und opferte Brandopfer auf dem Altar.
Und der HERR roch den lieblichen Geruch
und sprach in seinem Herzen:
Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen
um der Menschen willen;
denn das Dichten und Trachten
des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.
Und ich will hinfort nicht mehr schlagen
alles, was da lebt, wie ich getan habe.
Solange die Erde steht,
soll nicht aufhören Saat und Ernte,
Frost und Hitze,
Sommer und Winter,
Tag und Nacht.

Amen.

- Glaubensbekenntnis -

EG 504

Predigt über Gen 8, 18-22

Liebe Gemeinde,

jedes Mal, wenn es eine Sturmflutwarnung gibt, denke ich
noch immer an die Menschen auf den Halligen. Ich kann
es mir gar nicht vorstellen, wie das ist, wenn da „Land

unter“ herrscht: Du sitzt auf so einer winzigen Insel, mitten im Meer. Der Sturm rüttelt an deinem Dach, so dass ich sicher immer Angst hätte, dass das Reetdach wegfliegt. Und das Wasser steht an deiner Haustür. Nur die künstlich aufgeschütteten Warften geben dir festen Boden unter den Füßen. Wie gesagt: Für mich als Großstadtkind wäre das wahrscheinlich nichts.

Aber die Menschen dort gehen ganz gelassen um mit diesem Wüten der Natur. Sie sind so mit der Schöpfung verbunden, dass sie wissen: Die kann auch etwas Bedrohliches haben! Die Sandsäcke liegen stets bereit; das Vieh wird rechtzeitig reingeholt – und dann kann man es sich so richtig gemütlich machen: Bei Gebäck und Teepunsch. Und wenn dann einige Tage lang mal keine Post kommt – wen interessiert’s?

Rügen ist ja nun keine Hallig; und die Ostsee ist im Vergleich zur Nordsee ein eher friedliches Gewässer. Aber das Gefühl kennen Sie auch: Wie das ist, wenn man keinen festen Boden mehr unter den Füßen hat. In meinem Leben gab es jedenfalls schon oft „Land unter“ – auch wenn ich noch nie auf einer Hallig war. Das ist ein Grundmuster, das ganz tief in jeder menschlichen Seele schlummert – so eine Art Urangst.

Die Geschichten der Bibel greifen solche menschlichen Erfahrungen auf. Sie erheben nicht den Anspruch, eine konkrete historische Begebenheit mit wissenschaftlicher Exaktheit zu beschreiben. Aber sie geben Situationen wieder, in die jeder Mensch einmal geraten kann. Ganz besonders im ersten Buch der Bibel, der Genesis, finden sich viele solcher Geschichten, die helfen können, das Leben auf der Erde zu deuten.

Eine der bekanntesten ist die von der Sintflut. Acht Menschen, eingepfercht in einen hölzernen Sarg, machen die Erfahrung, dass die Schöpfung nicht nur bedrohlich sein kann. Sie ist auch in höchstem Maße bedroht. Schon mehrfach ist fast alles Leben auf der Erde ausgelöscht worden. Die Dinosaurier z.B. haben nicht etwa die Arche verpasst, sondern sind schon lange vorher ausgestorben.

Das kann uns Menschen auch widerfahren – jederzeit. Und das Schlimme ist: Zum ersten Mal seit Anbeginn der Schöpfung verfügen wir über die Mittel, uns selbst auszurotten. Wenn ich sehe, in welchen Händen sich diese Machtmittel befinden, könnte mir schon wieder angst und bange werden. Gott sagt: *Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.* Und, ja: Wer in sich hineinhört und zu sich selbst ehrlich ist, wird das bestätigen können: Das Böse ist immer und überall – eben auch in uns selbst. Wer garantiert mir da, dass nicht eben mal jemand auf den falschen Knopf drückt?

Und wenn solche kriegerischen Akte nicht ausreichen, was tun wir dagegen, dass Meere umkippen und zu Plastikmüllhalden werden? Wie können wir verhindern, dass die Insekten aussterben? Ohne sie hätten auch wir nur noch geringe Chancen zu überleben! Und auch gegen Naturkatastrophen sind wir völlig machtlos. So eine Sturmflut gehört da schon eher zu den harmloseren Bedrohungen – wenn sie nicht gerade das Ausmaß der Sintflut einnehmen.

Als die vorbei war, standen Noah und seine Familie vor einem kompletten Neuanfang. Das bedeutet übrigens das griechische Wort „Arche“: „Anfang, Neubeginn“. Der

hölzerne Sarg war gestrandet auf einem der höchsten Berge, die damals die Erzähler kannten, dem Ararat. Was sie dann schildern, ist eine grandiose Szene: Der Sarg öffnet sich, und all das Leben strömt heraus, das über ein Jahr lang darin gefangen war. Neues Leben aus dem Tod; eine Auferstehung lange bevor Jesus geboren wurde.

Aber dann geschieht etwas Seltsames; etwas, dass wir mit unserem heutigen Verständnis von Gott nicht zusammenbringen können. Noah steigt aus und baut als erstes einen Altar. In den Weltkriegen des vergangenen Jahrhunderts haben sehr viele Menschen den Glauben an Gott verloren. Andere machten Ihm Vorhaltungen, wie Er denn so großes Unglück zulassen konnte und warum Er es nicht verhindert hat.

Noah beklagt sich nicht darüber, dass Gott für das Unglück verantwortlich ist, das Er über Seine Schöpfung verhängt hat. Stattdessen will er Ihn anbeten; vielleicht auch für die Rettung aus den Fluten danken. Und wie macht er das? – Er richtet ein Massaker an unter den Tieren und Vögeln, die in der Arche überlebt haben. Er bringt Brandopfer dar. Das heißt: Das kostbare Leben, von dem es nach der Sintflut nur noch so wenig gibt, wird nun so vergeudet, dass nichts als Asche davon nachbleibt. So können die geopfert Tiere nicht einmal den anderen zur Nahrung dienen.

Vielleicht wundert sich jetzt die Eine oder der Andere darüber, dass überhaupt Opfertiere da waren. Wenn Noah nämlich von jeder Art nur je ein Pärchen mitgenommen hätte, wären die meisten Tiere schon in der Arche gestorben. Womit hätte man schließlich sonst die Löwen und alle anderen Fleischfresser füttern sollen? In der Bibel

steht aber, dass Noah von allen reinen Tieren – also von denen, die man essen durfte – je sieben Paare mitgenommen hat. Also blieben noch einige nach, die er dann schlachten konnte – ohne dass gleich die ganze Art vernichtet wurde.

Aber warum fühlt sich Noah überhaupt bemüßigt, ein Opfer darzubringen? *Der HERR roch den lieblichen Geruch, heißt es.* Ja, haben denn die Menschen damals wirklich geglaubt, dass man Gott auf diese Art besänftigen kann? Mit diesem Aberglauben haben wir vor 500 Jahren aufgeräumt. Martin Luther hat bei seinem Studium der Heiligen Schrift herausgefunden, dass es Gott herzlich egal ist, ob wir hier für Ihn ein Feuerwerk veranstalten, ob wir fasten oder fromm sind oder gute Werke tun. Das, worauf es ankommt, ist allein der Glaube.

Noah aber muss Angst gehabt haben. Nur zu verständlich nach allem, was geschehen ist. Er hat Gott dafür die Schuld gegeben und Ihn deshalb als einen grausamen und rachsüchtigen Patron kennengelernt. Aus Angst vor Seinem Zorn tut er das, was er von seinen Vorfahren gelernt hat: Er versucht, gut Wetter zu machen bei diesem grimmigen Gott.

Angst ist das Gegenteil von Vertrauen. Wer sein Leben lang in Angst verbringt und glaubt, sich vor Gott und den himmlischen Mächten fürchten zu müssen, dessen Welt wird eng und klein. Und sie wird auch immer bedroht sein – denn Angst hat die fatale Eigenschaft, dass sie selbst herbeiführt, wovor wir uns am meisten fürchten. Und dann gibt es wieder mal „Land unter“.

Wer aber festen Boden unter den Füßen haben will, braucht nur eines: Gottvertrauen. Dem entspringt letzten Endes auch die Gelassenheit, mit der die Friesen der Sturmflut entgegenblicken. Ich habe übrigens in meiner Zeit hier den Eindruck gewonnen, dass auch die Pommern mit dieser Gelassenheit gesegnet sind. Das ist ganz unabhängig davon, ob jemand zur Kirche gehört oder nicht. Es ist eine Haltung, die ebenfalls in uns allen angelegt ist – genauso wie unsere bösen Eigenschaften hat uns der liebe Gott ja auch eine ganze Menge guter Gaben mit auf den Weg gegeben.

Und Er hat uns ein großartiges Versprechen gemacht: *Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.* Das heißt ja: Solange wir dafür sorgen, dass die Erde stehen bleibt, müssen wir uns nicht darum sorgen, dass das Leben weitergeht. Auch wenn unser eigenes Leben einmal endet: Das Leben bleibt. Und Glaube, Hoffnung und Liebe, die bleiben auch. Wer darauf vertrauen kann, braucht keine Angst mehr zu haben – vor gar nichts.

Und vielleicht habe ich ja auch Noah Unrecht getan? Vielleicht hat er sein blutiges Opfer gar nicht aus Angst dargebracht, sondern weil er ganz tief berührt war von der Macht, die Gott erwiesen hat. Gegen den großen Gott, der den Himmel und die Sterne und das Meer geschaffen hat, sind wir kurzlebigen Lebewesen winzig klein. Und doch kennt Er jeden von uns mit Namen und hat die Haare auf unserem Kopf gezählt. Deshalb können wir nur stumm und sprachlos zusehen, wenn die Elemente toben. Und dann in aller Stille Gott verehren.

Das ist eine Haltung, die heute kaum noch jemand kennt. Meine Konfirmandinnen und Konfirmanden kannten meist noch nicht einmal das Wort, das es dafür gibt: Ehrfurcht. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott“.

„Ehrfurcht“ und „Demut“ sind Begriffe, die heute nur noch selten verwendet werden. Aber „Demut“ beschreibt die Haltung, die uns den Mut aufbringen lässt, für den Mitmenschen da zu sein. Martin Luther schreibt darüber u.a. in seiner Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“. Und „Ehrfurcht“ lässt uns nie vergessen, wer alles gemacht, was ist: Himmel, Erde, Luft und Meer. Er hat Seinen Frieden mit uns geschlossen und schenkt uns die Freiheit, so zu sein, wie wir nun einmal sind. Als Zeichen dafür hat Er seinen Bogen in die Wolken gesetzt.

Wenn die Halligbewohner den Regenbogen sehen, dann wissen sie, dass sie bald wieder vor die Tür gehen können. Und wenn wir ihn sehen, soll er uns daran erinnern, dass wir keine Angst zu haben brauchen – nur Glauben.

A m e n.

EG 423

Kollekte: Dorfkirchen in Not MV

Mo	18.30 h Kreatives Gestalten
Di	10.30 h GD in Putbus
Do	10.00 h Andacht Kiga-Jubiläum
So	09.00 h Vilmnitz 10.30 h Putbus

EG 427

Dankgebet Kollekte:

Wir danken dir himmlischer Vater, für das Gut, dass du uns anvertraut hast. Bitte segne die Geber, die Gaben und den Zweck, für den sie bestimmt sind. Amen.

Fürbitten:

- 14 -

Herr Gott,

Du hast versprochen, immer bei uns zu sein
Und nicht mehr in den Kreislauf der Natur einzugreifen.

Wir bitten Dich:

Stärke unseren Glauben daran und hilf uns,
ihn weiterzugeben an die Menschen, denen wir begegnen.

Lasse uns als Deine Kirche Zeugnis geben
von Deiner Güte.

Wir bitten Dich für die Völker und Staaten der Welt
und ihre Regierungen,

Du hast Leben paarweise gerettet.

Wir bitten Dich für alle Menschen,
die zu zweit auf dem Wege sind,
um Deinen guten Geist und Dein Geleit.

Für die Eheleute, dass es ihnen gelingt,
das, was Du Gott zusammengefügt hast, zu pflegen

Wir bitten Dich

um ein gutes Miteinander der Generationen.

Wir bitten Dich für die arbeitsfähigen Menschen,
dass sie Arbeit haben

und in ihrer Arbeit Zufriedenheit und Erfüllung finden.

Wir bitten Dich für die Menschen, die Hunger leiden.

Lehre uns, die Güter der Erde zu teilen.

Wir bitten Dich für Alte und Kranke,

für Sterbende und Entschlafene und ihre Angehörigen,
stärke sie in der Hoffnung auf Dich,

der Du aus der Flut des Todes errettest
und neues Leben schenkst.

*In der Stille denken wir an Momente,
in denen wir nach „Land unter“
wieder festen Boden unter die Füße bekommen haben.*

Vaterunser

L Gehet hin im Frieden des Herrn
G Verleih uns Frieden gnädiglich...
L Segen
G Amen, Amen, Amen